

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tagl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Pringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tagl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzerate werden die 6spaltige Zeitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Anzerate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 197.

Dresden, Donnerstag den 27. August 1914.

25. Jahrg.

Die Schuldigen in Rußland.

In den ersten Tagen nach der Kriegserklärung hallte es von Wutausbrüchen gegen Rußland wider, im besonderen gegen den Zaren selbst. Es wurden väterlichen Schimpfworte an den Kopf geschleudert, viel ehrenrühriger als die, die unser Parteigenosse Liebknecht seinerzeit gebraucht hat und die ihm einen langen Prozeß zugezogen haben. Man war empört über das Doppelspiel des Zaren, der einerseits um Vermittlung bat, andererseits seine Heere an die Grenzen marschieren ließ. Gleichwohl scheint es, als seien manche Kreise des deutschen Volkes auch jetzt noch nicht im klaren über das russische Väterchen. Es ist in englischer Sprache die Schrift: „Truth about Germany“ (Wahrheit über Deutschland) erschienen, die ein deutsches Ehrenkomitee herausgab. Zu diesem Komitee gehören u. a. auch die Präsidenten des Reichstages und des Abgeordnetenhauses sowie eine große Anzahl von Professoren und Vertretern der Bank und Handelswelt. Diese Schrift wird im Auslande, und speziell in Amerika, für die sie hauptsächlich bestimmt ist, als die Meinung des ganzen Landes betrachtet werden. Und was steht darin über Rußland und den Krieg? In dem Aufsatz an die Amerikaner lesen wir:

„Mit diesem Summer sehen wir zwei hochzivilisierte Völker, wie das französische und das englische, mit Rußland vereinigt, mit jenem Rußland, dessen schwächerer Herrscher diesen Krieg so wenig gewollt hat wie Finnlands Zaren oder die Judenprogramme, aber der Gott und der Nachwelt die Verantwortung dafür trägt, daß er sich von einer gewissenlosen Kriegsherrscherin hat vergewaltigen lassen.“

Es ist aber an die festgestellte Tatsache zu erinnern, daß der Zar die Pogromleute selbst aus eigenen Mitteln unterstützt, daß er ein Mitglied der „Schwarzen Hundert“ ist, dessen Angehörigen er immer zur Schau trägt. Väterchen hat auch sämtliche verurteilte Pogromselben sofort begnadigt. Ebenso ist die Vergewaltigung Finnlands direkt vom Zaren und seiner nächsten Umgebung beschloffen worden.

Schließlich bezeugt Fürst Krussow in seinen Memoiren eines russischen Gouverneurs, daß es der Zar gewesen ist, der den Krieg mit Japan gewünscht und durchgeführt hat. Wer und was gibt also dem oben genannten Komitee das Recht, den blutdürstigen Zaren reinzuwaschen? Die Hoffmanns hat allerdings großen Einfluß auf Nikolai, eben so wie ihn der fürzlich ermordete Frankbold Kasputin ausgeübt hat. Ist das aber ein Grund, um den Zaren als unschuldiges, vergewaltigtes Lämmlein hinzustellen?

Wie ist es aber andererseits mit dem russischen Volk? Die Volksmassen in Rußland haben wohl noch weniger als in irgend einem anderen Lande den Krieg gewollt!

Ein sehr guter Kenner der russischen Verhältnisse, der bekannte Soziologe Maxim Kowalewsky, schrieb am 31. Mai dieses Jahres in der Frankfurter Zeitung:

„Wiederum erleben wir eine Zeit der Umnachtung. In Rußland glaubt man, Deutschland und Österreich rüsten sich zum Angriff gegen uns, und in Deutschland und Österreich erörtert die Presse lebhaft die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit der slawischen Welt, von Serbien und Montenegro angefangen bis zu ihrer Jahrhundert alten Schutzmacht Rußland.“

Wenn wir uns aber fragen: nährt das russische Volk Feindseligkeit gegen das deutsche und das deutsche gegen das russische, das Volk als Ganzes, nicht seine führenden Schichten, so kann die Antwort nur verneinend lauten. Der alte Grundzug: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ findet in der Seele des russischen Arbeiters keinen geringeren Widerhall als in der des deutschen. Man hat nie gehört, daß es in Petersburg, oder selbst in Kowka, in Sadowo oder sonst in unserem weithinigen Grenzgebiet, wo die Zahl deutscher Arbeiter sehr beträchtlich ist, zu Zerwürfnissen zwischen ihnen und den polnischen oder russischen Arbeitern gekommen wäre. Was den russischen Bauer betrifft, so hat man wieder in der ersten russischen Duma, noch in einer der folgenden, aus dem Munde eines bäuerlichen Abgeordneten etwas vernommen, was an den bekannten Auf „A Berlin“ erinnert, mit dem der deutsch-französische Krieg des Jahres 1870 eröffnet wurde, der Europa auf lange Zeit hinaus in zwei feindliche Bündnisysteme, um nicht zu sagen in zwei feindliche Heerlager getrennt hat. Und im Innern des Reichs lebt der russische Bauer friedlich neben dem deutschen Kolonisten, nicht nur in der Krim, sondern auch im Ural, von den Offensproben gar nicht zu reden. Mein Gärtner sagte mir einst mit der bei den Bauern eigenen Einfachheit und Klarheit: „Warum soll denn der russische Bauer mit dem deutschen streiten? Sie beide arbeiten im Schweisse ihres Angesichts, um ihre Familie sicherzustellen und nach allen Steuern an die lokalen und allgemeinen Behörden noch genug Verdienst zu behalten.“

Wo steht nun aber das „bolschewistische Rußland“, von dem so viel gesprochen wurde? Kowalewsky ist selbst Slawe, dabei ein sehr gemäßigter liberaler Politiker; er hegt auch gewisse imperialistische Wünsche. So fordert er in dem oben genannten Artikel den freien Zugang zum Weltmarkt und daher auch zu den Weltströmen für die Slawen. Aber keiner von den vernünftigen Slawophilen hat wohl deshalb einen Weltkrieg entfachen wollen. Noch weniger wünschen ihn natürlich die zahlreichen anderen Völker, die Rußland bewohnen und selbst unter dem Joche der zarischen Regierung schwer zu leiden haben.

Auch der Geist der Reaktion in Rußland, der Abel, ist

wenig an der auswärtigen Nachpolitik der Regierung interessiert. Es bleibt nur ein winziges Häuflein Militärs am Hofe, die zum Kriege getrieben haben. Daß sie trotz derurchbaren Schläge in Ostasien ihr Ziel erreicht haben, daran sind allerdings auch jene deutschen Schriftsteller mit schuld, die stets von den erstaunlichen Fortschritten Rußlands ge-

schrieben und den russischen Militärs erst Mut eingeflößt haben.

Auch das russische Volk hat den Krieg nicht gewollt. Es sollte daher der Krieg auch nicht gegen das russische Volk geführt werden, sondern einzig und allein gegen den Zaren und seine Hoffmanns.

Der Krieg.

Erweiterung des französischen Ministeriums.

Aus Paris wird durch M. T. N. gemeldet: In der Absicht, dem Ministerium eine weitere Vergrößerung zu geben, hat Ministerpräsident Viviani dem Präsidenten der Republik das Entlassungsgesuch des ganzen Kabinetts überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Viviani mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Am Abend überreichte Viviani dem Präsidenten folgende neue Ministerliste: Präsidenschaft: Viviani ohne Portefeuille, Justiz: Briand, Auswärtiges: Delcassé, Inneres: Walvo, Krieg: Millerand, Marine: Kugagneur, Finanzen: Ribot, öffentlicher Unterricht: Sarraut, öffentliche Arbeiten: Sembat, Handel: Thomson, Kolonien: Doumergue, Landwirtschaft: Fernand David, Minister ohne Portefeuille: Jules Guesde. Zum Gouverneur von Paris ist an Stelle des Divisionsgenerals Michel General Gallieni ernannt. Michel hat um ein Kommando unter Gallieni gebeten. Morgen soll ein Erlass im Amtsblatte erscheinen, der provisorisch für die Kriegsdauer gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzugehen.

Das neue Ministerium zählt die Sozialdemokraten Sembat und Jules Guesde zu seinen Mitgliedern. Inwiefern dieser alter Parteifreund Jules Guesde war stets ein entschiedener Gegner der Anteilnahme von Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung. In der jetzigen Zeit derurchbarsten Gefahr für das Heimland ist für unseren französischen Parteigenossen dieser Grundlag nicht mehr maßgebend geblieben. Die französischen Sozialisten haben stets gegen das Bündnis mit Rußland Widerpruch erhoben und sie haben alles getan, um den Krieg zu verhindern. Nachdem der Krieg gleichwohl ausgebrochen ist, halten sie es für ihre Pflicht, an der Verteidigung ihres Landes mitzubekommen. Hoffentlich ist die Stellung, die sie bekleiden, auch dazu geeignet, daß sie sich für die möglichst baldige Beendigung des Krieges und für den Abschluß eines ehrenvollen Friedens einsetzen können.

Die Kriegslage im Westen.

Ueber das Maß der Widerstandskraft, die den bei Metz und in Lothringen geschlagenen französischen Streitkräften noch verblieben ist, kann ein Urteil noch nicht gefällt werden. Zumeist zeigt sich, daß die Annahme überschwelliger Behauptungen, die französische Hauptarmee sei auseinandergerissen und befinde sich auf voller Flucht, außerordentlich übertrieben gewesen ist. Es wird unabweisbar erwiesen durch die Meldung vom 26. August über den erneuten Vorstoß, den die Franzosen von Verdun her auf den linken Flügel der vom deutschen Kronprinzen geführten Armee unternommen haben. Eine gänzlich geschlagene Armee vermag solche Vorstöße nicht mehr zu unternehmen.

Der mit starken Kräften erfolgende französische Angriff ist aber von unseren Truppen zurückgeschlagen worden. Immer wieder brechen sich die temperamentvollen Offensivbewegungen der Franzosen an der Widerstandskraft und Tapferkeit der Unserigen. Erst weitere Nachrichten aber können darüber Klarheit bringen, ob nunmehr die Offensive auf unserer Seite ist. Es steht nun unseren Soldaten die harte Arbeit bevor, gegen die sehr starke französische Festungslinie Verdun—Toul—Epinal vorzurücken.

Sehr erfreulich ist es, daß Namur nun vollständig in deutscher Hand ist. Eine nähere Schilderung unseres Einzugs in die eroberte Festung findet der Leser an anderer Stelle dieses Blattes. Nun liegt der Weg frei in das nordwestliche Frankreich. Nur ein geringer Teil der deutschen Streitkräfte dürfte noch mit der Belagerung von Antwerpen aufgehalten werden. Dort, in der letzten belgischen Zuflucht, herrscht anscheinend furchterliche Verwirrung und Angst. Deutsche Flugzeuge haben bereits die Befestigungen von Antwerpen überflogen und ausgetandtschaftet, ohne durch das heftige Feuer der Belgier Schaden zu nehmen.

Berlin, 25. August. (M. T. N.) Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach kurzer Gegenwehr genommen.

Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind.

Das Oberesah ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.



Die Flucht auf Lublin.

Die dreitägige Schlacht bei Krasnik ist seit Ausbruch des Krieges die erste Feldschlacht großen Stils, in der den Russen daselbst das Schicksal bereitet wurde wie vorher in kleineren Aufmarschgeschichten. Die Stärke der russischen Streitkräfte wird auf mindestens fünf Armeekorps geschätzt. Ein Vorstoß am Sonntag warf die beiden Korps der Vorhut, die den russischen Aufmarsch deckten, von dem Höhenzug Krasnik-Fronrol zurück. Am Montag beendeten die Russen ihre Aufstellung in einer Front von 70 Kilometern. An der Landstraße von Lublin und um die Waldhöhen längs des Chodolbaches wurde hart gekämpft, und die Entscheidung fiel erst am Dienstag. Die Russen verloren 1000 Tote und 3000 Gefangene. Ihr Rückzug auf Lublin artete in ungeordnete Flucht aus.

Vermutlich, schreibt Major Morath im Verl. Tagebl., werden sich die Trümmer der russischen Armee wahrscheinlich in einem wenig kampffähigen Zustande in der Richtung auf die starke russische Festung Brest-Litowsk zurückziehen. Von dem Kampffelde liegt sie 130 Kilometer entfernt und zwischen dem Schlachtfeld und den Forts der Festung befinden sich keinerlei Stützpunkte im Gelände, so daß eine Verfolgung der österreichischen Kavallerie eine große Ernte bringen könnte.

Wir dürfen auch annehmen, daß die westliche österreichische Weichselarmee über Radom den Bewegungen folgte. Sie wird zunächst auf die kleine Festung Zwangorod stoßen, die dadurch eine Bedeutung besitzt, daß sie den einzigen permanenten Weichselübergang zwischen der österreichischen Grenze und Warschau sichert.